

Ausgabe 4/2009 · Deutschland 4,80 € · Schweiz CHF 9,50 · Ausland 5,00 € · 66566

lp

MAGAZIN FÜR ANALOGES HiFi & VINYL-KULTUR



Groß und stark

■ Plattenspieler von TW Acustic

Lieb und teuer

■ Tonabnehmer von Phasetech

Laut und deutlich

■ Lautsprecher von Voxativ



DER MIT DEM KUPFERKOPF

Herne entwickelt sich immer mehr zu einem Ort, an dem nennenswerte Mengen Metall zu Plattenspielern umgearbeitet werden, und Schuld daran ist Tom Woschnick, der umtriebige Chef von TW Acoustic





Mitspieler

Tonarme:

- SME 3500
- Breuer Dynamic

Tonabnehmer:

- Jan Allaerts MC1 B
- MFSL C3.5
- Benz Ace L
- Benz LP

Phonovorstufen:

- Pass XP-15

Vorverstärker:

- MalValve Preamp three line
- Meridian Go2

Endstufen:

- Meridian G56
- SymAsym

Lautsprecher:

- Lumen White Artisan
- Klang + Ton CT230

Gegenspieler

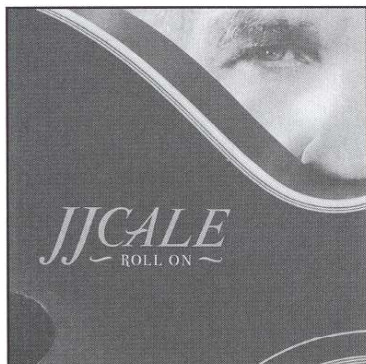
Plattenspieler:

- Acoustic Solid Machine
- Transrotor Fat Bob
- Clearaudio Statement

So etwas war zu erwarten. Nicht unbedingt genau so, aber etwas in der Art. Nachdem sich Tom Woschnick in der jüngeren Vergangenheit in erster Linie mit der Abrundung seiner Produktpalette nach unten beschäftigt hatte und den „Raven One“ ins Leben gerufen und erfolgreich am Markt etabliert hat, musste so etwas kommen. Das dicke Ding. Der Riesen-Rabe. Der, über den man als Konstrukteur nachdenkt, während man Einsteigergeräte fertigt. Und gerade Tom Woschnick, der sowieso nie still sitzen kann und die Dinge vorantreiben muss – wenn er das nicht tun kann, dann ist er nicht glücklich.

Als die ersten Bilder durchs Internet geisterten, hatte ich sofort den Hörer in der Hand und verabedete einen Test des neuen Laufwerks, das den schon fast poetischen Namen „Raven Black Night“ trägt. Auch wenn man's nicht auf Anhieb sieht: Tom Woschnick ließ bei der Konstruktion dieses Wahnwitz-Drehers fast keinen Stein auf dem anderen; außer der Zargenform und ein paar Bauteilen ist der Black Night eine Neukonstruktion, und zwar eine, die es in sich hat. Etwas unangenehmer Nebeneffekt: Woschnick'scher Kompromisslosigkeit: der Preis. 29.000 Euro. Ohne Arm.

JJ Cale - Roll On



Gespieltes

JJ Cale
Roll On

Rickie Lee Jones
Rickie Lee Jones

Miles Davis
Kind Of Blue

Katie Melua
Piece By Piece



Ein Traum von VTA-Verstellung: Der große drehbare Ring besorgt das superpräzise über einen Bereich von 10 mm

Die mächtige Antriebseinheit beherbergt gleich drei drehmomentstarke Motoren

Einen solchen lieferte TW unserem Testmuster allerdings mit: unseren Black Night ziert eine Rarität von Breuer Dynamic aus der Schweiz. Ich muss gestehen, dass ich nicht allzu viel darüber weiß – was aber kein Hinderungsgrund war, das edle Stück auch zu benutzen.

Konzentrieren wollen wir uns jedoch auf diese insgesamt 65 Kilo schwere Unglaublichkeit von Laufwerk. Die beiden optisch auffälligsten Details sind sicherlich die ausladende Motordose und der Plattenteller. Jener nämlich leuchtet in einem sehr charakteristischen Farbton: kupferrot. Was beim Raven AC noch eine fest mit dem Kunststoff-/Edelstalteller verbundene Matte mit ein paar Millimetern Stärke war, gibt's jetzt volle vier Zentimeter dick: Kupfer. Aber nicht nur. Unter dem Kupfermonster sitzt noch eine 20 mm dicke Lage aus TWs „Spezialkunststoff“, einer leicht gegenüber dem Originalrezept veränderten „POM“-Art. Die ist fest mit dem Teller verschraubt, so dass ein quasi massiver Block von 20 Kilogramm Gewicht dabei herauskommt. Dieser Teller dürfte zu einem nicht kleinen Teil zur Preisgestaltung des Drehers beitragen, und das nicht, weil Kupfer so sündhaft teuer ist. Vielmehr liegt es daran, dass es ungeheuer schwierig spanabhebend zu bearbeiten ist. TW hat mir Horrorgeschichten von durch die Werkstatt fliegenden Kupfertellern erzählt; und das passiert nicht deshalb, weil der Dreher seinen Job nicht versteht, sondern weil die geringste Unachtsamkeit hier sofort zur Blockade führt. Einmal den Vorschub auch nur eine Winzigkeit zu schnell gestellt, und es wird lebensgefährlich. Bei Alu oder Stahl passiert das nicht, aber dafür sind die auch nicht so schwer und haben keine so hohe innere Dämpfung. Das Lager. Immer noch setzt TW auf eine invertierte Konstruktion mit einer dicken Hartmetallachse; oben am 16 mm starken Stift ist ein Radius angeschliffen, der so

Vier Zentimeter Kupfer und zwei Zentimeter Kunststoff bilden den Teller; das 16-mm-Lager ist von invertierter Bauart



wirkt wie die üblicherweise verwendete Kugel. Nur, dass die punktuelle Belastung für den Lagerspiegel hier nicht so groß ist, denn nach dem unvermeidlichen „Einarbeiten“ des Radius in den Spiegel ergibt sich eine relativ große Lagerfläche, die auch einen so extremen Teller wie den hier trägt. Teflon als Material für den Lagerspiegel ist allerdings aus dem Rennen, TW setzt hier auf einen Kunststoff mit der spannenden Bezeichnung „S-Grün“.

War die Lagerbuchse beim Raven AC noch quasi fester Bestandteil des Tellers, wird beim Black Night eine massive Bronzebuchse mit zwei O-Ringen in den Teller gepresst. Die beiden Gummis sorgen für eine gewisse Entkopplung zwischen Teller und Lagerbuchse. Im Zweifelsfalle ist die Buchse



Plattenspieler-Monument: Der Raven Black Night hat nicht mehr viele Gegner zu fürchten



auswechselbar, auch wenn das sicherlich kein Spaß ist: Die Endbearbeitung des Lagers erfolgt, wenn es bereits an Ort und Stelle sitzt. Nur so allerdings lassen sich die Toleranzen erreichen, die Tom Woschnick beim Rundlauf für unabdingbar hält.

Eine derart fürstliche Teller-/Tellerlagerkombination will natürlich angemessen gelagert werden, und dieser Job kommt der Zarge zu. Beim Black Night wird sie aus einem massiven 60-mm-Aluminiumblock gefräst; die Form mit den vier ausgestellten Ecken kennen wir vom Raven AC. Für die mattschwarze Farbgebung sorgt ein entsprechendes Eloxal. Das war's aber noch nicht. Nacktes Aluminium ist dank seiner Schwingneigung kein optimaler Werkstoff an dieser Stelle, also kommt wieder einmal eine der unnachahmlichen TW-Sandwich-Konstruktionen zum Einsatz: Alublock knapp 25 mm tief ausfräsen, entsprechendes Kunststoff-Inlay fräsen und bombenfest miteinander verschrauben. Resultat: eine 30 Kilo schwere, akustisch mausetote Laufwerksgrundplatte. Und weil bekanntermaßen alles, was man nicht selber macht, sowieso nichts taugt, fertigt TW nunmehr auch seine Gerätefüße selbst. Die fein in der Höhe verstellbaren Elemente arbeiten mit federbelasteten Kugeln.

Wie beim AC auch, lassen sich beim Black Night maximal vier Tonarme montieren – an jeder

Ecke einer. Als Material für die Ausleger kommt hier standardmäßig Bronze zum Einsatz; neuerdings gibt's auch eine eingebaute VTA-Verstellung. Die nun wieder ist das Großartigste, was ich in dieser Hinsicht je gesehen habe: Per massivem Rändelring unter der Basisplatte lässt sich ein Zylinder, der die eigentliche Armbasis bildet, um zehn Millimeter in der Höhe verdrehen. Superkomfortabel, spielfrei, reproduzierbar und überaus stabil. Tolles Ding.

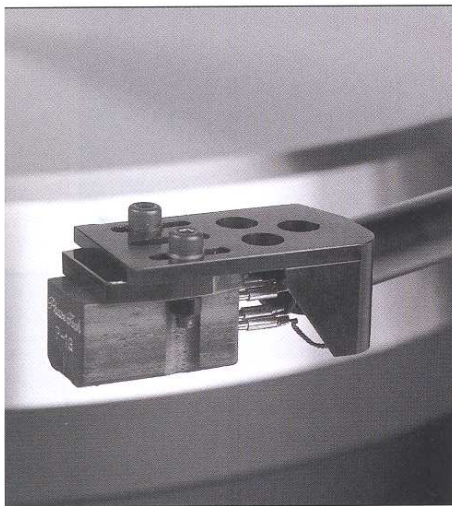
Links vom Laufwerk steht etwas, das man auf den ersten Klick fast mit einem zweiten Laufwerk verwechseln könnte, die Grundform ist dieselbe. Der Begriff „Motordose“ will aber nicht so recht passen, denn hier gibt's drei Motoren zu beherbergen. Was ja an und für sich nichts allzu Aufregendes ist, immerhin gibt's auch den Raven AC in einer Version mit drei Antriebsaggregaten. Die sind dann allerdings mehr oder weniger gleichmäßig um das Laufwerk verteilt, was hier nicht der Fall ist: Die drei Motoren sitzen quasi in einem Dreieck unmittel-



Tolles Stück Feinmechanik: das kardanische Lager des Breuer-Tonarms



Gegenüber früheren Versionen hat die neue Motorsteuerung mächtig an Wertigkeit zugelegt



Früher gab's da Probleme, heutzutage passen auch breitere Tonabnehmer ins Breuer-Headshell



Der Breuer Dynamic ist ein traumhaft schöner Tonarm, der auch klanglich eine exzellente Figur machte

telbar aneinander und treiben den Teller über einen gemeinsamen Riemen an. Jener umschlingt die drei Motorpulley quasi im Zickzack. Der Sinn dessen ist nicht sofort zu einzusehen, aber ein paar Vermutungen kann man trotzdem anstellen: Da wäre auf alle Fälle das dreifache Drehmoment, das nun am Teller angreift – Riemenschlupf außen vor. Dann wäre da noch der Umstand, dass der mittlere der drei Motoren anders herum läuft als seine beiden Kollegen. Möglicherweise neutralisiert sich dadurch ein Teil des Polrucks der Motoren, was zu einem insgesamt ruhigeren Lauf führen könnte. Die Sache mit dem dreifachen Drehmoment funktioniert jedenfalls ziemlich sicher; es ist schon beeindruckend, mit wie viel Gewalt der Antrieb beim Einschalten den 20-Kilo-Teller auf Nenndrehzahl reißt. Für die Unterbringung der Motoren kam abermals nur ein 60 mm dicker Alublock in Frage, der fest mit den Motoren verschraubt ist. Den oberen Abschluss bildet eine Glocke aus Kunststoff, und hier steckt ein kleines Problem: Diese Glocke funktioniert nämlich auch als solche, will sagen: Der Antrieb des Black Night ist relativ laut. Je nach Musik und Pegel kann das durchaus stören.

Die Steuerung für die drei umfangreich modifizierten Industriemotoren steckt in

einem soliden Alugehäuse, zur Bedienung braucht's sechs große Edelstahl-taster. Im Inneren steckt ein Akkupack, eine intelligente Ladeschaltung steuert dessen Energiegehalt. Der Motor läuft immer über den Akku; die Elektronik bestimmt, wie viel Strom von hinten nachgeschoben wird: Entweder nur so viel, um den Akku zu laden oder so viel, um die Motoren noch mit anzutreiben.

Wer sich ernsthaft für dieses Laufwerk interessiert, der hat erst einmal ein kleines Unterbringungsproblem zu lösen: Der Raven Black Night will einen satte 80 Zentimeter breiten Stellplatz, da sind herkömmliche Racks meist überfordert, vom Gewicht einmal ganz abgesehen. Es gibt allerdings eine recht zuverlässige Möglichkeit, solcherlei Problemchen schnell zur Nebensächlichkeit zu degradieren. Tom Woschnick schickte mir dankenswerterweise zusätzlich zum Breuer-Arm eine SME-Basis, auf der der bewährte SME 3500 nebst Benz Ace L Platz fand. Vielleicht etwas unter der Würde des Black Night, aber bewährt und bekannt.

Der erste Eindruck war, wieder einmal, das genaue Gegenteil von dem was ich erwartet hatte. Eigentlich ist Katie Meluas „Piece By Piece“ bei uns so „durch“ wie eine Platte nur sein kann, und wir verwenden sie eigentlich nur noch selten – und dann als bessere Einstellplatte. So auch dieses Mal, aber unmittelbar nach dem Absenken des Arms horchte ich auf: Mono. Du hast irgendwo Mist verkabelt, du Idiot. Ach nee, doch kein Mono. Da kommt ja was von links und rechts. Nur die Stimme, die ist Mono. Ist sie natürlich nicht, aber sie sticht so ungeheuer klar und präzise aus der exakten Mitte zwischen den Lautsprechern heraus, dass es klingt wie Kurzschluss zwischen den Kanälen. Oha. „Blues In The Night“ läuft. Eigentlich ein Titel, der bei mir sonst wenig Chancen hat. Aber

Funktioniert hervorragend, ist aber nicht ganz geräuschlos: die Motoreinheit



das hier? Das hat ja auf einmal so richtig Atmosphäre, der schleppende Blues schien mir komischerweise noch nie so gelungen wie jetzt gerade. Ja, okay, könnte daran liegen, dass das Schlagzeug auf einmal richtig Punch hat, dass Katies zweifellos hübsche Stimme mehr Sex hat als jemals zuvor ... okay, lassen wir laufen.

Diese extreme Aufgeräumtheit und Plastizität ist das auffälligste klangliche Merkmal dieses Über-Drehers. Mitunter wird es einem ein wenig Angst und Bange, wenn

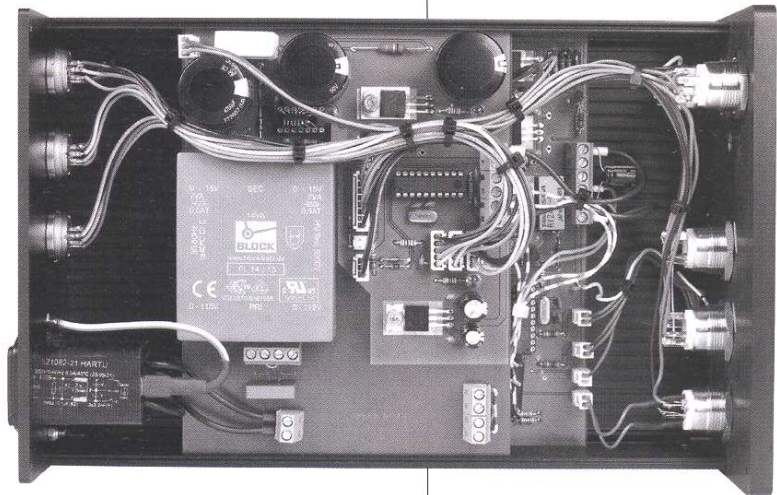


TW Acoustic Raven Black Night

- Preis: 29.000 Euro
- Vertrieb: TW Acoustic, Herne
- Telefon: 02325 668483
- Internet: www.tw-acoustic.de

Unterm Strich ...

» In Anbetracht des Umstandes, dass schon der „normale“ Raven AC zu den besten Laufwerken am Markt gehört überrascht es, dass es TW gelungen ist, nochmals ein echte Schippe draufzulegen. Der Black Night spielt so souverän und plastisch, dass die Anzahl der ernsthaften Konkurrenten wohl marginal sein dürfte.



Motorelektronik: Der Chip in der Mitte wacht über die Drehzahl

wieder einmal weitgehend unerwartetes aus irgend einer Raumecke auf einen einstürmt. Tonalität, Dynamik, das interessiert dieses Laufwerk wenig. Das sind Dinge, die Arm und Abtaster liefern müssen. Wie viel da möglich ist, zeigt zum Beispiel das MFSL C 3.5 im Breuer: Diese Kombi hat eine immens dynamische Gangart, spielt aber trotzdem weich und fließend. Und das auf eine so unaufgeregte, gleichzeitig aber total transparente Art und Weise, dass man sich hier ruhigen Gewissens wieder einmal eine Grundsatzfrage stellen kann: Was ist eigentlich alles drauf auf einer Schallplatte, von dem wir nichts wissen? Der Raven Black Night ist jedenfalls ein geeignetes Werkzeug, Platten auf einem Niveau abzuspielen, das vielleicht noch eine Handvoll Laufwerke auf dem Weltmarkt schafft. Glückwunsch nach Herne.

Holger Barske